

Randbemerkung zum »Elefanten im Raum«

Lothar Geisler

Ein kleines, aber Mut machendes Transparent zierte das Audimax der Ruhr-Universität – links oben in der Ecke am Notausgang. Mitte Mai fand dort in Bochum die »5. Konferenz gewerkschaftliche Erneuerung« statt. An die 1600 Gewerkschaftsaktivisten (w/m/d) diskutierten über »Gewerkschaftsarbeit in Zeiten von Krise, Klima, Inflation«, tauschten im Plenum und in unzähligen AGs Streikerfahrungen und Meinungen aus, vernetzten sich weiter, um »Gemeinsam in die Offensive« zu kommen. Die richtige Konferenz zur richtigen Zeit. Eine rund um gute Sache, die Kraft, Denkanstöße, Impulse für den Alltag gegeben hat. Darum: Hut ab!

Frank Deppe hatte im »Vorabendprogramm« der Konferenz einen beachtenswerten Vortrag gehalten. Thema: »*Die Waffen nieder! Gewerkschaften in Kriegszeiten – gestern und heute*«. Trotzdem: Das kleine Transparent verstärkte mein Gefühl, dass da -bezogen auf das Heute- ein »Elefant im Raum« steht, dick und fett, bedeutsam, aber kaum beachtet.

»*Frieden ohne Wenn und Aber! – IG Metall*.« stand auf dem Transparent. Wirklich: **Ohne Wenn und Aber!** Im »Zeitenwende«-Beschluss des IG-Metall-Vorstandes vom 20. März dieses Jahres ist davon wenig zu spüren. Selbst in Reden respektiert linker Gewerkschafter hört und liest man viele -viel zu viele- Wens und Abers. Vor allem immer wieder, dieses einseitige »Aber Putin ...« Eine klare Analyse der komplexen Kriegsursachen sieht anders aus. Ein klares »Die Waffen nieder!« meint alle, also auch: »Keine Waffenexporte!«.

Wäre »Frieden **ohne** Wenn und Aber« die Maxime aller deutschen Gewerkschaften -an der Basis wie in den Vorständen- wäre nicht nur die Friedensbewegung ein gutes Stück weiter. Auch die Arbeiterbewegung. Denn Kriegsfrage und soziale Fragen hängen untrennbar zusammen. Nicht nur, weil sich jeder Euro

Steuergeld nur einmal ausgeben lässt. Das lässt sich nicht wegschweigen oder gar in der Bündnisarbeit künstlich voneinander trennen.

Grüner Bellizismus und sozialdemokratische Burgfriedenspolitik dienen da weder dem Frieden noch den (Sicherheits-)Interessen arbeitender Menschen. Und bei allem Verständnis für Nöte und Zwänge in denen sich Gewerkschaftsfunktionäre mit entsprechendem Parteibuch heute fühlen mögen: die Einheitsgewerkschaft ist nach 1945 nicht als Transmissionsriemen für Regierungspolitik konzipiert worden, sondern als »Solidargemeinschaft« von Gewerkschafter:innen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, Weltanschauung, parteipolitischer Bindung. Daraus ergibt sich »zwingend«-wie der langjährige ÖTV-Vorsitzende Heinz Kluncker (1964–1982) mal sagte, »dass sich die Gewerkschaften selbst nicht als Ersatzpartei betrachten oder als Erfüllungsorgan von politischen Parteien missbrauchen lassen.«¹ Und natürlich auch nicht von Regierungen, gleich welcher Couleur.

Übrigens: die Metapher vom »Elefant im Raum« ist kein Anglizismus, sondern geht auf den russischen (sic!) Dichter Dostojewski zurück, der in seinem hochpolitischen Roman *Die Dämonen* (1873 – also *vor Putin*) auf eine Kurzgeschichte von Iwan Krylow (noch ein *Russe!*) verweist, in der ein Museumsbesucher sich derart auf kleine Käferchen fokussiert, dass ihm der taxidermisch präparierte Elefant entgeht.² Dieser Hinweis sollte aber niemanden abhalten auch »Elefanten im Raum« genauer zu betrachten. Ich freue mich auf die nächste »Konferenz gewerkschaftliche Erneuerung«.

1 <https://www.verdi.de/ueber-uns/idee-tradition/einheitsgewerkschaft/++co++4703f2bc-ec8e-11e3-a35a-5254008a33df>

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Elefant_im_Raum